

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 40 (1983)
Heft: 11-12

Artikel: Kehrricht-Deponie immer noch ein Thema?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-783538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umweltschutztagung zum
Thema der «geordneten
Deponie»

Kehricht-Deponie – immer noch ein Thema?

«Die geordnete Deponie – heutiger Stand und zukünftige Entwicklung in der Schweiz», war das Thema einer Informationstagung Ende Oktober in Zürich, organisiert durch die Schweizerische Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (VGL) sowie durch die Schweizerische Interessengemeinschaft der Abfallbeseitigungsorganisation (SIAO).

Die interessante Tagung vermittelte den über 200 Teilnehmern aus Kehrichtzweckverbänden, Wissenschaft und Planungsbüros, kommunalen und kantonalen Behörden sowie aus der Industrie einen umfassenden Überblick zur aktuellen Situation und zur Bedeutung dieser nach wie vor wichtigen Art der Abfallbewirtschaftung.

Nebst Verbrennung (75%) und Kompostierung (knapp 10%) werden in der Schweiz heute noch gut 15% der Siedlungsabfälle in Deponien «beseitigt» – eine Zahl, die auf den ersten Blick nicht gerade allzu wichtig erscheint. Die Bedeutung der Deponien wächst jedoch sprunghaft, wenn weitere Abfallarten mitberücksichtigt werden, wie Industrieabfälle, Sondermüll und nicht zuletzt die ständig wachsende Menge an nicht sortiertem Bauschutt, die praktisch ausnahmslos in Deponien abgelagert werden.

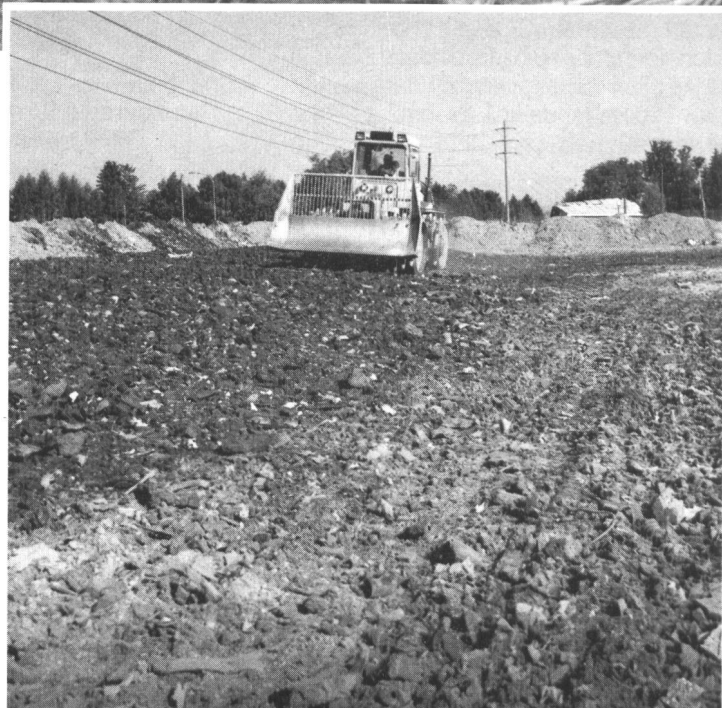
Diese bedeutende Problematik wurde in den verschiedenen Referaten vor allem angeschnitten.

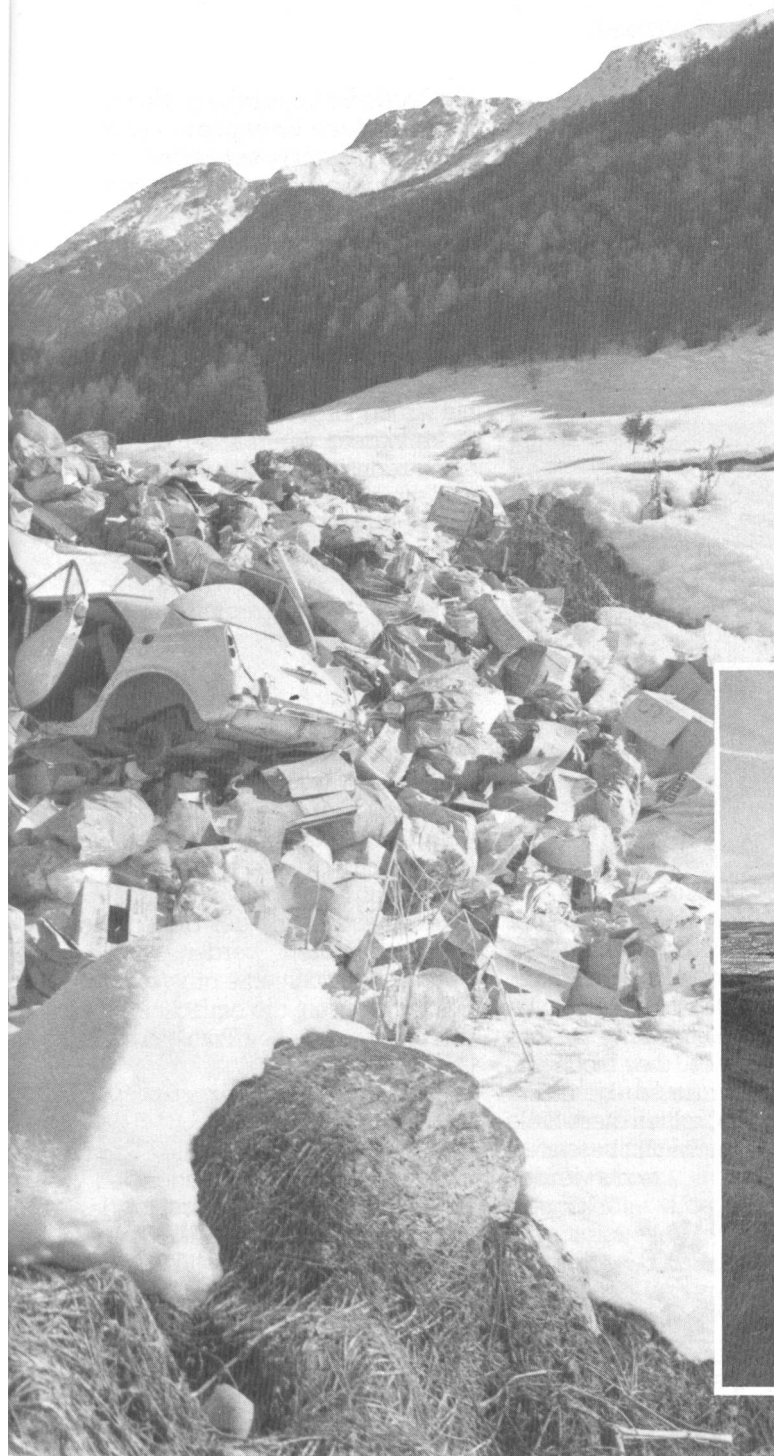
Neue Wege in der Abfallwirtschaft

Unter diesem Titel stand das Einführungsreferat von Dr. Walter Obrist, wissenschaftlicher Adjunkt der Abteilung «Feste Abfallstoffe» der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz, EAWAG, Dübendorf. Der Referent wies dabei auf die in den letzten Jahren als Alternativen oder Weiterentwicklungen zu den drei traditionellen

**Beispiel:
Ungeordnete
Ablagerung
am Fluss,
1976 Kt. GR,
heute saniert.**

**Geordnete Deponie, geordneter Schichten-
einbau und saubere Oberfläche. Keine Emis-
sion, gute Verdichtung.
Deponie Uzwil
Kt. SG.
Zweckverband
Abfallbeseitigung Uzwil.**

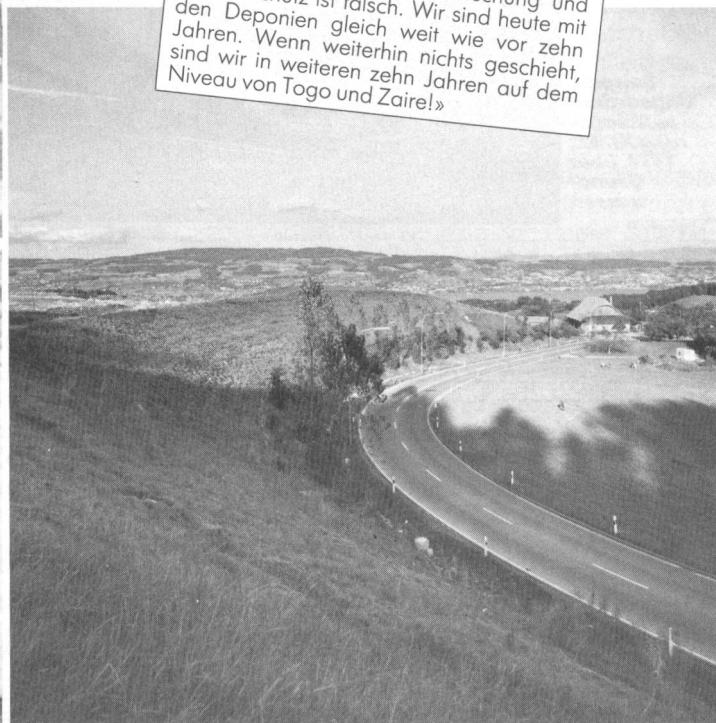




Sparen am falschen Ort

Seit dem 1. Januar 1972 sollte ungeordnete Abfalldeponie ohne Entwässerung und Sickerwasserbeseitigung gesetzlich verboten sein. Dem ist jedoch bei mehr als der Hälfte der zurzeit noch bestehenden Deponien (heute rund 75 ungeordnete und etwa 30 «geordnete») nach wie vor nicht so.

Schuld an dieser Misere sind jedoch nicht unbedingt die Betreiber der Deponien oder etwa die kantonalen Gewässerschutzämter, sondern vielmehr unsere obersten politischen Behörden, die aus finanziellen Gründen am falschen Ort Einsparungen anordnen. So ist beispielsweise in diesem Zusammenhang das immerhin auch schon seit einigen Jahren bestehende Bundesamt für Umweltschutz in diesem Bereich mit sage und schreibe drei (!) Personen hoffnungslos unterdotiert und als Kontrollstelle, die diese Bezeichnung auch verdient, vollkommen ungeeignet! Pointiert äusserte sich Landschaftsarchitekt Ottomar Lang hierzu: «Sparen bei Forschung und Umweltschutz ist falsch. Wir sind heute mit den Deponien gleich weit wie vor zehn Jahren. Wenn weiterhin nichts geschieht, sind wir in weiteren zehn Jahren auf dem Niveau von Togo und Zaire!»



Geordnete Deponie Honegg, Kt. ZH. Fa. C. Trüb, Horgen.
Gute landschaftliche Eingliederung und geordneter Deponiebetrieb, gutes Beispiel.

Abfallbeseitigungsformen Deponie, Verbrennung und Kompostierung entwickelten und teilweise auch bereits verschiedentlich angewendeten neuen Abfallbehandlungsverfahren hin, von denen hier nur einige wenige beispielhaft aufgezählt seien, nämlich: Pyrolyse, chemische Behandlung, Vergärung, Sortiervverfahren usw. Nach der Meinung des Referenten dürften sich – schon aus wirtschaftlichen Gründen – im Moment hier am ehesten die Sortierung und die getrennte Sammlung behaupten. In bezug auf Umweltbelastung, Ressourcenschonung und Wirtschaftlichkeit seien die neuen Verfahren zum Teil in der Lage, Verbesserungen gegenüber

den konventionellen Verfahren der gemeinsamen Einsammlung aller Abfälle herbeizuführen. Alle angebotenen Systeme seien deshalb im praktischen Betrieb gründlich zu testen und wenn nötig weiterzuentwickeln.

Von Marcel Hammel, Redaktor

Dr. Obrist betonte weiter, dass bei den meisten alternativen Verfahren geringere Mengen an Reststoffen für die Deponie anfallen als bei den konventionellen Methoden. Die qualitative Zusammensetzung sei zum Teil andersartig und müsse daher in den Auswirkungen auf die Deponievorgänge noch näher untersucht werden.

St.-Florians-Politik als Mahnfinger!

Im zweiten Referat kam Ottomar Lang, dipl. Landschaftsarchitekt, Uster, eindeutig zum Schluss, dass das Gewässerschutzziel bei den heutigen Deponien nicht erreicht ist. Unter dem Titel «Ablagerungen und geordnete Deponien – Realitäten, Folgewirkungen und Landschaftspflege – eine Bilanz seit 1968» vermittelte er ein beeindruckendes Bild über die in bezug auf Gewässerschutz und Landschaftsbild noch lange nicht überall befriedigende Situation bei den Schweizer Deponien. Anhand von gegen 200 Dias veranschaulichte der Referent deutlich, dass bei den



**Beispiel:
Ungeordnete
Ablage-
rung Kf. SZ,
1974, über
Grund-
wasser.**

heute noch rund 30 bestehenden «geordneten» Deponien die seit 1. Januar 1972 gültigen gesetzlichen Gewässerschutzvorschriften (Sickerwasserbeseitigung) immer noch nicht überall erfüllt sind.

Ein wesentliches Hindernis sei in diesem Zusammenhang die Ablehnung solcher Umweltschutzanlagen durch die lokale Bevölkerung, betonte Ottomar Lang. Man sage zwar überall Ja zum Umweltschutz – aber niemand wolle diese Anlagen an seinem Wohnort. Solange mit allen Mitteln die notwendigen Deponien (zur Beseitigung der schadenverursachenden wilden und ungeordneten Ablagerungen) verhindert werden, sei an eine wirksame Abfallbewirtschaftung nicht zu denken. Es gelte hier dringend, den negativen Nimbus, den eine Deponie an und für sich in sich birgt, durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Information in einen positiven umzuwandeln.

Biochemische Umsetzungsprozesse beschleunigen

Die geordnete Deponie werde auch in Zukunft den wesentlichen Anteil des produzierten Hausmülls in der Bundesrepublik Deutschland aufnehmen. Das war ein Teil des Fazits von Prof. Rainer Stegmann von der Universität Hamburg. Er meinte weiter, wesentliche Ziele bei der Planung und des Betriebes von

Deponien seien die Minimierung der Immissionen, Sickerwasser und Gase, deren Fassung und Unschädlichmachung sowie die frühzeitige Rekultivierung. Durch eine Modifizierung der Deponietechnik, bei der die biochemischen Umsetzungsprozesse beschleunigt ablaufen, sollten diese Ziele in Zukunft besser erreicht werden können.



Geruchsbekämpfung durch rationellere Energieverwertung

Mauro Gandolla vom «Consorzio per l'Eliminazione dei Rifiuti del Luganese» (CER), Bioggio, führte zum Thema «Optimierung einer Deponie» aus, dass die Vorbehandlung der Siedlungsabfälle durch Zerkleinerung, Befeuchtung und Impfung mittels Zugabe von ausgefaultem Klärschlamm aus der kommunalen Abwasseranlage die natürliche Deponiegärung fördere und damit die durch Sickerwasser verursachte Umweltbelastung reduziert werden könnte. Die Beschleunigung der Gärungsprozesse erlaube zudem eine rationellere Gasfassung und -behandlung; die Geruchsbekämpfung werde also durch eine rationellere Energieverwertung gefördert.

Die Beschleunigung der Gärungsprozesse könnte die Kontrolle und deren Kosten nach Abschluss der Deponie reduzieren, weil dadurch die Emissionen früher auf tolerierbare Werte sinken. Diese vorgeschlagene Behandlung verursache im Vergleich zu den heutigen Kehrichtdeponien zwar eine Kostenerhöhung, die aber durch eine Verminderung der Umweltbelastung und eine Vereinfachung des Deponiebetriebes kompensiert werden könnte. Sie bringe aber auch eine grosse Dichteerhöhung mit sich, die einfaches Umladen und einen rationellen Transport erlaube.

Beispiel für partnerschaftliche Zusammenarbeit

Dem Thema «Regionale Organisation» waren die Ausführungen von Walter Ryser (Uttigen BE), Direktor der AG für Abfallverwertung (AVAG), gewidmet. Am Beispiel der AVAG-Region Thun zeigte der Praktiker auf, dass ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen, das heisst die Partnerschaft zwischen Privatwirtschaft und Öffentlichkeit, in der Abfallverwertung und -beseitigung sehr effizient sein kann. Ebenso sei von Vorteil, in einer Region die Aufgaben zwischen Rohstoffgewinnung, Aushub, Bauschutt, Rest- und/oder Rohmülldeponie zu koordinieren. Auch die Erschliessung von Aussenregionen mittels Umladestationen sei bei geeigneten Systemen, auch bei relativ kleinen Transportdistanzen und geringen Abfallmengen, sinnvoll und wirtschaftlich. Die Verwertung von Deponiegas in Uttigen wie in Steinigand habe sich bewährt und schnell amortisiert. ■